



Das Schönste am Lenzburger Jugendfest ist bestimmt der Vorbeizug der Jugend, wobei die prächtig geschmückte Rathausgasse eine ideale Kulisse abgibt. – Unsere Schnappschüsse vom Umzug zeigen von links: Die vor dem Rathaus postierten Stadträte grüssen die vorbeiziehenden Lehrer und Lehrerinnen durch freundliches Schwenken der Zylinder. – Die Lehrerinnen der unteren Stufen trugen alle einen Sonnenschirm mit sich; eine nette Jugendfest-Neuheit. – Eine besondere Augenweide sind jeweils die jungen Damen in ihren düttigen Jugendfeströckchen. – Bald zum letztenmal sind die Kadetten in ihren alten Uniformen zu sehen. (Photos: sch.)

Strahlend vom Morgen bis zum Abend

HH. Dem schlechten Wetterbericht und dem ganz leicht feuchten Vorabend zum Trotz wölbte sich gestern Freitag schon am Morgen früh ein strahlend blauer Himmel über Lenzburg, der Jugendfeststadt. Und strahlend blieb das Wetter denn auch den ganzen langen Tag über, und die wenigen Wolken, welche hin und wieder vorüberzogen, machten den Aufenthalt im festlich geschmückten Städtchen oder auf der Schützenmatte draussen, wo die Manöverschlacht tobte, eher noch angenehmer. So wurde das Fest der Feste zu einem wahrlich ungetrübten Vergnügen, und weil alles war wie eh und je, wird das Jugendfest 1970 bestimmt in goldenen Lettern in die Annalen der traditionsfreudigen Stadt eingehen.

Schon in aller Herrgottsfrühe sind die Lenzburger, sofern sie nicht vor lauter Aufregung ohnehin schon wach waren, von den Tambouren und ihrem Getrommel geweckt worden. Bis um acht Uhr hatten sich dann auch glücklich alle Mädchen und Buben, ihre Lehrer und auch schon viele Eltern beim Berufsschulhaus eingefunden. Die Kadetten zogen darauf zum Rathaus, wo sie ihre dort das Jahr hindurch gelagerte Fahne abholten. Zu den Klängen des Fahnemarschs übernahmen sie, welche gestern recht eigentlich die Hauptpersonen waren, ihr Wahrzeichen, und punkt 8.15 Uhr konnte der

Zug zur Stadtkirche

beginnen. Die Kadetten, teils noch in den alten, teils schon in den neuen Uniformen, hatten sich vor der Kirche am Rand der Strasse aufgestellt. Durch dieses Spalier zogen dann die Behördenmitglieder, angeführt vom Weibel in seiner lenzburgisch blau-weißen Gewandung, und gefolgt von den Bezirksschülerinnen, der Berufsschule, der Sekundarschule, den Gemeindeschulklassen 6 bis 8 und der oberen Hilfsschule. Die schon recht zahlreichen Zuschauer konnten so bereits ein Aug' voll nehmen von Lenzburgs Jugend und sich somit doppelt auf den grossen Festzug freuen.

Der Festakt in der Kirche

konnte von der Lenzburger Bevölkerung leider nur «von aussen» mitverfolgt werden. Seit längerer Zeit haben ja nur noch die Mitwirkenden und die Behördenmitglieder in dem prächtig geschmückten Raum Platz, weshalb die Feier per Lautsprecher auf den Kirchenplatz hinaus transferiert wird. In angenehmem Schatten und erst noch auf Stühlen konnte somit eine allerdings nicht allzugrosse Schar die Lieder der Bezirksschule (Leitung: E. Schmid) und der Sekundar- und Gemeindeschule (Leitung: H. R. Wehrli) sowie die Vorträge des Orchestervereins Lenzburg mitverfolgen. Wir haben die konzertmässige Hauptprobe dieses Festaktes am Donnerstagabend besucht und darüber bereits berichtet.

Die Ansprache in der Stadtkirche

hielt heuer Pfarrer Urs Vögel, und sie lautet wie folgt:

Liebi Meitli und Buebe, liebi Feschtversammlig,

«Let's go to San Francisco...» – mir wänd nach San Francisco go, mit Blueme i de Hoor. Die Platte isch für mich, wenn i zugg danke, fescht verbunde mit mim erschte Jugendfescht. Ob ders glaubet oder nid, do het me eu en Jugendfeschtredner vorne ane gschtellt, wo vor zweu Johr überhaupt s erschtmol i sim Läbe es Jugendfescht erläbt het. Was i bis jetz gmert ha, isch es Bruuch, dass en Jugendfeschtredner es bitzeli im Chratte vo sine Erinnerige tuet chrome und denn s eint und s ander fureholt. Bi mir isch d Chratte nid gross und s het nüt drin, wo elter als zweu Johr alt isch, also nüt us ere Ziit, wo nid die Jüngschte under Eu sich au no möchte dra erinnere.

D Hauptsach, das wo mir am meischte Idruck gmacht het, das sind, nach de Jugend sälber natürlich, d Blueme. D Blueme a de Girlande, uf de Brünne, i de Hoor vo de Meitli – und vor allem do i eusere Chile inne. I glaube, dā Momänt vergiss i nie me, woni vor zweu Johr am Donschtig zmittag im Verbiwäg schnell do ine gluegt ha. Es het mer würklich fasch de Schnuuf verschlage. Eso öppis vo Blueme han ich eifach no gar nie gseh gha, und wenn mers öpper vorhär verzellt hätti, i hätt mers nid chönne uüdänke. D Chranz sind noni alli a irem Ort ghanget, me het si efangs parat gleit gha, am Bode und uf de Bänk het me noni chönne ufrume und drum überall, wo me ane gluegt het, Blueme, Blueme! Und woni denn am Feschttag sälber nach em Umzug s Schrüßlischwänke vo de Chline vor

em Gwärschuelhus äne no gseh ha, do isch mini Meinig gmacht gsi: d Blueme sind für mich d Hauptsach gsi a dem erschte Jugendfescht, Eu, liebi Buebe und Meitli, natürlich usgnoo.

Es git do au no es paar Näbesache. Zum Bischpiel d Gschicht, wien ich zumene Zylinderherr worde bi. D Länzbürger händ das nämlich ganz raffiniert gmacht. Wo si gwüsst händ, dass si en neue Pfarrer bruuched, do händ si bi alne, wo i Frog cho sind, dur en gneime Schpion lo nofrage, was er für e Huetnummere heig, und händ denn dā gwählt, wo in Zyliner vo sim Vorgänger ine passt het, und dā bin ich. Ich ha mir dann mit Begeischerig, wil ich es bitzeli e Schwечи für de Firilanz ha, dā popig Frack poschet, wo dezue ghört – d Händsche hani au mit em Pfarrhuus chönne übernah. Uf der Iladig het s denn au no gheisse, me müess sich mit ere Granate usrüschte. I ha gwüsst, dass allerhand martialisch Brütüch zum Jugendfescht ghöre, und drum hani mi gfrogt, ob me sech ächt do müess as Züühghus wände, bis denn au das Problem dank eusem Schlossgärtner e gueti und fridlich Lösig gfunde het.

Jetzt müemmer aber zu eusem Thema cho, zu de Blueme. «Let's go to San Francisco» – mir wänd nach San Francisco go, mit Blueme i de Hoor, so hets im Früehlig 1968 no us em Grammophon vo eusem Junge tönt. Nach San Francisco, wo sech d Bluemehinder im Summer vorhär us de ganze Wält versammelt händ. Zu dene Junge, wo d Macht vo de Blueme entdeckt händ und gmeint händ, mit Blueme chönni me die ganzi Wält verändere. «Flower-power», so het ired Schlagwort gheisse, und öppis vo dere Bluemehaft het mich a dem erschte Jugendfescht erfasst. Mit ere gewisse Wehmuet allerdings. Me het gmerkt, dass die Bluemeziit z Änd goot, chuun dass si agfange het. Und doch isch i de ganze Wält no e grossi Hoffnig am Läbe gsi, wo vili underdesse wider verlore händ. D Blueme sind für e churzi Ziit s Symbol vo dere Hoffnig gsi. Was mit Blueme agfange het, das het z Paris, z Züri, z Amerika und z Prag mit Pflaschterschtei, Wasserwärfen, Polizeichnüppel, Tränegas und Panzer gändert. Aber das sött me nid vergässe: mit de Blueme hets agfange. Blueme händ si de blanke Bajonett vo de Bürgerwehre zuegrüert, die Bluemehinder, wo gmeint händ, wenn me de Lüte Blueme zeigi, denn müesse si au ihri Schproch verschtoh. «Gäb's nicht die Blumensprache, wo kämen Verliebte hin...», so hets imene Walzerlied gheisse, wo me no i minere Jugend öppedie ghört het. D Bluemeschproch isch für die Verliebte. Und d Hippies, wo de ganze Wält mit Blueme begänet sind, händ nüt anders welle, als dass alli Mönsche es bitzeli inenand verliebt söttet si. Me het iri Schproch nid verschtande. Und si sälber händ denn glii au nümme a d Macht vo irne Blueme gglaubt, wo ne d Macht vo de andere eso andersch begänet isch.

Aber isch das alles nid überhaupt es bitzeli naiv und lächerlich, druf zvertroue, dass d Mönsche d Bluemeschproch würde verschtoh? Ich findes nid. Ich kenne en Maa, wo d Bluemeschproch verschtand het und wo eus allne zuemuetet, dass mir si au verschtönd. Für ihn sind d Blueme es Glichnis für d Macht vo Gott. Es isch en junge Maa us Israel mit lange Hoor. Me wirft em under anderem vor, er tüeg sech zwenig wäsche und triebi sech i schlächter Gsellschaft umenand. Er heisst Jesus. Für ihn sind d Blueme es Zügnis für d Macht und de Riichtum vo Gott, und drum en Protescht gäge d Angscht und gäge d Phantasiosigkeiit vo eusem Läbe. Lueget sone Blueme a! Wie vili Arte gits? I ha niemer gfunde, wo mers het chönne säge und im Lexikon schohts au nid. Ellei i de Bible chömed über 100 Arte vor. Was für en Riichtum a Iifäll, a Phantasie, Schönheit und Füllli. Eso chönnt eusem Läbe si, wenn mer eus nid immer würde Sorge mache wäge irgend öppis, wenn mer e kei Angscht me hättet vorenand. Das isch d Verheissig vo de Blueme, wonis Jesus zeigt. Und wills jedes Johr neu Blueme git, drum cha au d Hoffnig nie ganz uusterbe bi de Mönsche, mit jedere Blueme het si e neu Chance.

Die Hoffnig isch aber öppis anders, als dass mer eifach demit rächnet, dass es jedes Johr en neue Früehlig git. Die Hoffnig richtet sich nid uf das, dass alles im Kreis ume goot, sondern dass es emol endgültig muess wittergo. Aber nid uf em Wäg wie bis do ane. I ha gläse, dass d Natur a jedem Wändepunkt vo der Entwicklig e riisigi Zahl vo neue Möglicheite tüeg usprobiere. Die meischeite, jo alli, bis uf eini, füere nid witer, aber wäge dere einte, wo Zuekunft het, het die ganz Versuchsreihe ihre Sinn.

Isch d Vifalt vo de Blueme nid en Schpiegel vo dere Vifalt vo Möglicheite, wo drin liget? Und isch es nid eso, dass mir hütt mit eusem Läbesforme an en Punkt chömed, wo mer dringend öppis Neus müend finde, wil mer mit em Alte nümme witerchömed. Und müesse mer nid e Huuffe merkwürdigi und absonderlich Sache, wo mer hütt grad bi de Junge findet, als en Versuch i sonere grosse Testreihe aaluge?

D Hippies händ gmeint, me chönni eifach zum natürlichen Läbe zugg goh und eusi technisch Zivilisation verloh. Das isch nid ggange. D Technik cha me nid abschaffe. Sie bietet übrigens e Huuffe interessant und faszinierend Möglicheite. Aber i dem händ si rächt gha, die Bluemehinder: mer törfed eusem Läbesziil und s Ziil vo eusere Erziehig nümme eso eisitig im Witertriebe vo de technische Entwicklig gseh.

De Mönsch muess z ersch emol riif wärde, mit all dene Sache z läbe. Und das heisst: mitenand chönne z läbe. Denn gägenand chönd d Mönsche nümme läbe, gägenand chönd si sech nume töde. Mir sind zur Disziplin erzoge und druf vorbereitet worde, dass s Läbe en Kampf isch. Die Kampfhaltig isch nötig gsi und mer händ dermit vil erreicht. Mer sind tüchtig und gerisse worde, aber simmer au glücklich worde debii? Was mer bruuched, sind glücklich Mönsche, denn unglücklich Mönsche sind gefährlich. Mer hettet jetz zum erschtmol sit s Mönsche git, d Möglichkeit, dass alli chönnte glücklich si, wenn mes gschid würd mache.

Es isch e grossi Arbet, wo vor eus und bsunders vor Eu, ihr Junge, lit. Es got drum, dass d Mönsche, nachdem si d Natur eso i d Finger übercho händ, sich sälber eso müesse ändere, dass sie s mitenand würde uushalte, das isch villicht echli bescheidener, als das, woni vorher gseit han. Me nennt das mit eme Fremdwort: Politik. Imene Bricht über s Schuelwäse i eusem Kanton im letschte Johrhundert hani gläse, dass i dere Ziit e bewussti Politisierig vo der Erziehig stattgfunde heig. Und um das giengs au hüt, dass mir eusi Junge würdet politisiere, a de Politik interessiere. Villicht nur eso, dass sie merket, dass au ihri tägliche Schuelnöt, wemmes richtig aluegt, politisch Froge sind. Und i meine nid, dass me si uf d Politik vor hundert Johr sött usrichte, sondern uf die vo hüt. Und s gröschte Problem vo de hüttige Politik isch de Fride. Es isch nid z löse mid Blüemilistree, es bruucht dezue Usduur, Geduld, immer neue Muet, und vor allem e Huuffe neu Idee. Und – liebi Länzbürger, nämend mers nid übel, ihr kenne mi jo jetz au efang es bitzeli, villicht mit de Ziit denn emol einisch sogar bim Jugendfescht es paar Änderige, wo würdet zeige, dass mir eusi Jugend für eusi Ziit wänd erzieh und nid für die vor hundert Johr. Damit s denn besoo glatt und rassig wird wie hütt, do derzue bruuchtis allerdings en grosse Huufe Idee. Aber tüemer das behäzige, wo en Junge zu de Ziit vo mim erschte Jugendfescht 1968 a d Wand vom Odeon-Theater z Paris gschrie het: «Wage deinen Schritt auf Strassen, die noch keiner ging! Wage deinen Kopf an Gedanken, die noch keiner dachte!»

Die Feier vor dem Berufsschulhaus

Währenddem die grossen Schulkinder in der Stadtkirche feierten, besammelten sich die Schüler der Kindergärten, der untern und mittleren Hilfs-

schule der heilpädagogischen Hilfsschule und der 1. bis und mit der 5. Klasse Gemeindeschule bei der Mühlematt-Turnhalle. Von dort zogen sie dann, begleitet von der Lenzburger Stadtmusik, zum Berufsschulhausplatz, wo sie eine eigene Rede zu Gehör bekamen. Die Kindergartenschüler eröffneten ihre Feier mit dem Lied «Isch Jügedfescht», und nach einem weiteren Lied der Erstklässler hielt Frau Madeleine Frei-Hächler, Brugg, die folgende Ansprache:

Liebi Jügedfestlüt, und vor allem: Liebi Meitli und Buebe,

Gälled, am liebschte wetted ehr, dass die Red scho verbi wär, dass ehr euche glänzig Franken überchämend, dass der Umzug äntli agieng oder dass ehr jetz scho döfted uf d Schützi use go Rösslispil fahre und go luege, wie d Kadette d Freischare tüend bodige! I kenne das, s isch mir jo früener glich gange! «Jä, das Jügedfest muess me halt echli verdienere», het euse Vatter ame gseit, wenns is tunkt hed, d Red sei zlang oder gar zlangwilg gsi. Drum müend ehr mir jetz halt au zuelose, und will di meischeite mich jo no nid kenne, will i schnell säge, wer i bi.

Ufem Chronenplatz obe bini ufgwache, und 27 Mol hani s Jügedfescht do im Städtli mitgmacht. S erste imene höchräderige, altmodische Chindewage, denn als Chinder-gartemeitell vo der Fräulein Seiler, nochär als Schüelerin und spöter nones paar Johr als Lehreri. Villicht het sogar s eint oder andere Chind vo euch e Vatter oder e Muetter, wo seit: «Hejo, zu dere bini jo au id Schuel gange.» Die säben Eltere lohni denn ganz bsunders lo grüesse!

S isch klar, dass für mi d Johr vo Jügedfescht zu Jügedfest zellt händ. Genau wie bineuch isch mir die Freud im Härz scho lang vorhär ufgestige, und nie hani mi Städtli lieber gha, as wenns jügedfestetet het! Und au jetz no, woni nümme z Länzburg wohne, muess i all Johr cho der Umzug luege, und jedesmol stige di alte Gfuehl neu i mir uf.

Woni ghürote ha und uf Brugg abe zügleit bi, hani es eifach nid begriffe, dass d Brugg a ihrem Jügedfest, wo immer en Tag vorem Länzbürger stattfindt, di gliche Gfuehl chönntet ha wie mir do deheim. Alls het mi so frömd und andersch dunkt, wenns scho nid so gsi isch. Am erste Jügedfest bini nid emol go der Umzug luege – isch das nid schaurig unhöflich gsi? Wo aber eis nachem andere vo mine eignige Chinde denn het afo mitmache im Chinder-garte und i der Schuel, und wo die Jügedfest-freud au dene Chinde usem Härz usegwachsen isch – ersch do hani äntli begriffe: Ufs Mitmache, ufs Debisi mit Härz und Seel chunnts a. Und dert, wome vo chli uf all Johr das herliche Jügedfest erläbt, dert dunkts eim am schönste!

Z Brugg seit men im Jügedfest «Ruetezug». Das het nüt mitem Samichlaus z tue. Vor meh as feufhundert Johren isch Brugg abbrönt und usplünderet worde. Und womes wider ufboot het, het mes Holz vom ganze Wald derzue brucht. All Bäum hetmen umto. Und für wider jungi z setze, het me d Buebe vom Städtli agstellt. Sid me es Jügedfest firet, träge drum d Buebe, wo nonig Kadette sind, am Umzug e Buechen- oder en Eichenascht eben e Ruete, mit. S git zwar Lüt, wo säge, das sig wäg



Die Kadetten waren heuer recht eigentlich die Hauptpersonen des Jugendfestes: Immerhin hatten sie am Nachmittag eine Schlacht gegen die wilden Freischaren zu schlagen.